

Von: Hans Fässler hans.faessler@louverture.ch 
Betreff: Martin Salander
Datum: 10. Januar 2020 um 10:44
An: Bernard.Senn@srf.ch
Kopie: Zeuske Michael Michael.Zeuske@uni-koeln.de



Grüezi Herr Senn

Ich habe mit Interesse Ihr Gespräch mit Ursula Amrein ([Roman «Martin Salander» - Wie Gottfried Keller seinen Ruf aufs Spiel setzte - Kultur - SRF](#)) gehört, vor allem weil ich mich vor nicht allzulanger Zeit selber mit Keller / Salander und ihrer kolonialen Dimension auseinandergesetzt und im Tagesanzeiger vom 28. Oktober 2019 (History Reloaded) darüber publiziert habe. Sie finden diesen Text hier (längere Fassung für online):



History_reload
d_5000.docx

Frau Amrein habe ich am 5. Januar 2020 ein Mail geschickt (an ihr Eingabeformular am Deutschen Seminar), aber bisher keine Antwort bekommen:

////////////////////

Grüezi Frau Amrein

Ich bin ein 65-jähriger Historiker aus St.Gallen. Ich habe Ihre Sendung zu Kellers Martin Salander gehört. Und auch Ihre unbeantwortete Frage: "Wie kommt man in Brasilien so schnell zu zu soviel Geld?" Und dann Ihre doch sehr vagen Vermutungen zu den „Debatten über Kolonialismus“ und zur „Auswanderung“ und zu gewissen Schweizern, die als Ingenieure Geld verdient haben.

Diese Position halte ich für ungenügend und postkolonial naiv. Ich bin der Meinung, man könne mit hoher Wahrscheinlichkeit angeben, wie er und sein Sohn ihr Geld gemacht haben: mit Sklaverei, wie viele andere Schweizer auch. Möchten Sie mit mir darüber streiten? Wenn Sie mir ihre Mailadresse schreiben, schicke ich Ihnen einen längeren Text von mir.

Mit freundlichen Grüßen
Hans Fässler

Weihenweidstrasse 5
9000 St.Gallen
071 288 39 52

////////////////////

In der Zwischenzeit habe ich beim international renommierten Sklavereihistoriker Michael Zeuske eine Passage gefunden, die nochmals illustriert, wie unhaltbar die Aussage von Frau Amrein ist: „So waren etwa Besucher der Städte Brasiliens im 19. Jahrhundert erstaunt, dass *alle* Arbeiten und *alle* denkbaren Tätigkeiten oder Dienste, buchstäblich alle, von schwarzen oder farbigen Menschen ausgeführt wurden, die als Sklaven nach Brasilien verschleppt oder dort geboren worden waren.“ (Handbuch Geschichte der Sklaverei. Eine Globalgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin/Boston 2013, S. 184). Keller kannte ja auch Alfred Escher gut genug, um über die Sklavereibeziehungen von dessen Familie (Plantage *Buen Retiro* auf Kuba) Bescheid zu wissen.

Wie könnte Radio SRF2 dieses falsche Bild von Salander / Keller korrigieren und, statt sich auf ein „Man-weiss-es-halt-nicht“ zurückzuziehen (Bueno retiro!), eine postkoloniale Lesart des Romans anbieten?

Mit freundlichen Grüßen
Hans Fässler

Kopie an: Michael Zeuske

